

Wirtschaftlich ausrichten oder ehrenamtliches Engagement stärken – (Energie-)Genossenschaften nutzen Unterstützungsstrukturen

Burghard Flieger

Genossenschaften machen es möglich, zugleich nachhaltig zu wirtschaften und sozial verantwortlich zu handeln. Daran will die Generalversammlung der Vereinten Nationen 2012 mit dem Internationalen Jahr der Genossenschaften erinnern. In Deutschland sind es besonders die Energiegenossenschaften, die zu einer Renaissance des Genossenschaftswesens beitragen. Andere Genossenschaftsformen könnten mit mehr Unterstützungsstrukturen nachziehen.

»Kreditgenossenschaften, ländliche und gewerbliche Genossenschaften, sowie Wohnungsgenossenschaften stabilisieren regionale Wirtschaftskreisläufe und sorgen für lokale Beschäftigung«. So beschreibt der UNO-Generalsekretär Bank-Ki Moon die Wichtigkeit der Unternehmensform Genossenschaft für eine humanere Wirtschaft. Das [Internationale Jahr der Genossenschaften](#) bietet auch in Deutschland die Chance, das Thema solidarisches Wirtschaften und bürgerschaftliches Engagement in Form von Genossenschaften verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen.

Kleine, neue Genossenschaften in Deutschland können sich so in einen »bedeutenden Gesamtzusammenhang« stellen. Dazu gehören die Informationen: Allein in Deutschland werden in 7.500 genossenschaftlichen Unternehmen mehr als 800.000 Menschen beschäftigt. – Jede(r) vierte Deutsche (20 Millionen Menschen) ist Mitglied in einer Genossenschaft. – Große genossenschaftliche Unternehmen wie zum Beispiel die taz Berlin verzeichnen mehrere Tausend Mitglieder. Daneben gibt es viele kleinere Genossenschaften mit weniger Mitgliedern. Alle zusammen stehen für nachhaltiges Wirtschaften und sozial verantwortliches Handeln.

Eine bessere Welt bauen

Der Slogan der Vereinten Nationen lautet: »Genossenschaften bauen eine bessere Welt«. Dazu hat die International Co-operative Alliance (ICA) mit Sitz in Genf ein Logo kreiert. Es erinnert daran, dass Genossenschaften autonome Zusammenschlüsse von Personen sind, die sich freiwillig ihre gemeinsamen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Wünsche erfüllen auf der Grundlage gemeinsamen Eigentums und demokratisch kontrollierten Unternehmen.¹



Die Figuren stehen stellvertretend für die sieben Prinzipien der genossenschaftlichen Bewegung: freiwillige und offene Mitgliedschaft; demokratische Kontrolle der Mitglieder; wirtschaftliche Mitwirkung der Mitglieder; Autonomie und Unabhängigkeit; Bildung, Ausbildung und Information; Kooperation mit anderen Genossenschaften und die Sorge für die Gemeinschaft. Diese sieben Prinzipien wirken zusammen und Genossenschaftsmitglieder erreichen die Ziele und Wünsche, die sie durch individuelle Anstrengungen nicht hinbekommen würden.

Oder Gewinn für alle

Die genossenschaftlichen Verbände in Deutschland führen eine eigene Kampagne durch mit dem Slogan »[Ein Gewinn für alle — Die Genossenschaften](#)«. Unter diesem Motto sollen die Genossenschaften den Menschen in Deutschland ihre Leistungsfähigkeit als moderne Wirtschaftsform präsentieren, so der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV). Als Grundwerte von Genossenschaften werden in der Kampagne vor allem Aspekte wie Regionalität, Partizipation, Gemeinschaft, Verantwortung und Vielfalt betont.²



Unabhängig von der Auseinandersetzung um die richtigen Werte zwischen dem größten deutschen Zusammenschluss von Genossenschaften und der Internationalen Allianz der Genossenschaftsverbände: Das Internationale Jahr der Genossenschaften 2012 bietet einen idealen Rahmen, um die Thematik neue Genossenschaften verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen. Dabei können die beiden verschiedenen Slogans mit den entsprechenden Logos dazu genutzt werden, die jeweils zu unterschiedlichen Ausrichtungen der Genossenschaften zu veranschaulichen.

Gründungsboom Energiegenossenschaften

Tatsächlich gibt es in Deutschland aktuell einen kleinen Gründungsboom bei den Energiegenossenschaften. Rund sechshundert wurden in den letzten sechs Jahren gegründet. Ein Schwerpunkt mit 90 Prozent dieser Neugründungen liegt bei Genossenschaften, die Solaranlagen installieren zwecks der Produktion erneuerbarer Energien. Die genossenschaftliche Rechtsform bietet ihnen einen gesetzlichen Rahmen für die wirtschaftliche Selbsthilfe. Selbsthilfe ist in diesem Fall, wenn beim Fehlen einer preisgünstigen und gleichzeitig klimaverträglichen Energieversorgung, diese selbst gemeinschaftlich organisiert wird.

Entsprechend stehen Energiegenossenschaften als nutzerorientierte Unternehmensorganisation für die systematische partizipative Einbindung der Verbraucher oder Produzenten. Sie übernehmen für den Wandel in Richtung nachhaltiger Energiewirtschaft aktuell eine wichtige Pionierfunktion. Ihre beobachtbare Vielfalt veranschaulicht die Komplexität, Bandbreite und Veränderungschancen dieses Sektors. Gleichzeitig können sie als

Zukunftsprisma dienen. Ihre Ausbreitung und Weiterentwicklung ist eine wichtige Innovationsaufgabe für den Klimaschutz.



Anlage der Solar-Bürger-Genossenschaft auf einem ehemaligen Fabrikgelände in Landau, © B. Flieger

Vorteile der Rechtsform

Anders als viele bereits bestehende Bürgersolkraftwerke in der Form der Energiegemeinschaften verfolgen Photovoltaikgenossenschaften mehr als »nur« den Betrieb einer Solaranlage. Mit der Genossenschaft steht den Initiatoren eine Rechtsform zur Verfügung, die es erlaubt, viele Projekte (Solaranlagen) im Rahmen einer Organisation zu realisieren. Ziel ist es also, mehr als ein einzelnes Projekt umzusetzen. Das bei der Planung, Erstellung, Inbetriebnahme und Wartung der Anlage erworbene Know-how geht nicht verloren, sondern wird für weitere Aktivitäten im gleichen Unternehmen genutzt. Und was eine Genossenschaft noch auszeichnet: Sie verbindet soziale Leitbilder dauerhaft mit einer wirtschaftlichen Betriebsform. Genossenschaften stehen für Kooperation, gesellschaftliche Verantwortung, betriebliche Demokratie und vor allem gemeinschaftlicher Selbsthilfe.

Auch vom Gegenstück der Energiegemeinschaften, den Solarfonds, lässt sich der genossenschaftliche Ansatz abgrenzen. Für Investoren mit mehreren tausend Euro persönlich verfügbarem Kapital existieren genügend Möglichkeiten, in erneuerbare Energien zu investieren. Es sollte aber keine Frage des Geldes sein. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen der meisten Energieproduktionsgenossenschaften, viele Menschen in die von ihnen gebotenen Investitionsmöglichkeiten einzubeziehen, überwiegend begrenzt auf eine bestimmte Region. Insofern steht bei genossenschaftlichen Ansätzen fast immer Vordergrund, weniger zahlungskräftigen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu bieten, sich finanziell zu beteiligen. Deshalb gibt es in Deutschland eine Reihe solcher Genossenschaften, bei denen bereits ein Einstieg mit einer Beteiligung von 100 Euro möglich ist.

Unterschiedliche Ansätze

Auf den ersten Blick denken viele Außenstehende, Energiegenossenschaften seien alle ähnlich organisiert. Tatsächlich gibt es aber sehr unterschiedliche Ausrichtungen - selbst im Bereich der Photovoltaikgenossenschaften. Das Spektrum spiegelt, die Auseinandersetzung wider, um die es bei den unterschiedlichen Logos im Rahmen des Internationalen Jahrs der Genossenschaften geht. Unterscheiden lassen sich:

- Bürgerschaftlich-ökologische Photovoltaikgenossenschaften, bei denen Personen, meist mit umwelt- oder energiepolitischen Engagement als Hintergrund, die Genossenschaftsgründung initiieren. Auch wenn die Personen, die die zentralen Promotoren sind, teilweise über viel fachliches und energiepolitisches Wissen verfügen, können sie nicht auf Ressourcen Dritter zurückgreifen. Eine schnelle Umsetzung der Genossenschaft erfordert insofern viel persönlichen, unbezahlten Einsatz. Kennzeichen ist auch der nicht oder wenig ausgeprägte Anspruch, das Ganze als unternehmerischen Geschäftsbetrieb zu organisieren. Vielmehr nimmt bürgerschaftliches Engagement als Motivation und als reales Handeln einen wichtigen Stellenwert ein. Beispiele sind u.a. die Solar-Bürger-Genossenschaft eG in Freiburg (www.solarbuergergenossenschaft.de) und die HEG Heidelberger Energiegenossenschaft eG (www.heidelberger-energiegenossenschaft.de).
- Sozial-politische Photovoltaikgenossenschaften, bei denen die Gründerinnen und Gründer nicht vorrangig durch Motivationen umweltpolitischer Art geprägt sind, sondern auch soziale oder entwicklungspolitische Ziele verfolgen. Das Spektrum reicht hier entsprechend von der »Dritte Welt Arbeit«, über Kultursponsoring bis hin zu Anstößen in Richtung Lernen von Jugendlichen und Schülern. Sie sollen so über die Zusammenhänge zwischen Umwelt und Gerechtigkeit bzw. Lebenschancen kommender Generationen anhand konkreter Beispiele und mit konkreten Handlungsmöglichkeiten aufgeklärt werden. Genannt werden können hier beispielsweise die fair Pla.net eG (www.fairpla.net) und die Ökumenische Energiegenossenschaft Horb eG (www.oeg-horb.de).
- Institutionell-organisatorische Photovoltaikgenossenschaften, bei denen in der Regel ein starker Partner wie eine Bank, eine Gemeinde, ein Energieversorger oder ein Verband die Gründung initiiert. Dieser Partner übernimmt wesentliche Aufgaben bei der Entwicklung der Genossenschaft und trägt teilweise sogar deren Organisation und Verwaltung. Hier spielen, stärker als bei den anderen Ansätzen, die professionelle Umsetzung und Renditeüberlegungen der Genossenschaftsmitglieder eine prägende Rolle. Als Beispiele kann hier verwiesen werden auf die Energiegenossenschaft Odenwald eG (www.energiegenossenschaft-odenwald.de) und die Erkelenzer Sonnenschein eG (www.erkelenzer-sonnenschein.de).



© B. Flieger

Managementwerkzeug für Energiegenossenschaften

Um Energiegenossenschaften zu gründen, benötigt die handelnden Akteure sogenannte Initiatoren oder Promotoren das erforderliche Handwerkszeug. Dieses können sie sich in einer sehr innovativen Weiterbildung »Projektentwickler/innen für Energiegenossenschaften« aneignen. Über diese werden Bürgerinnen und Bürger dazu befähigt, Verantwortung für den Klimaschutz zu übernehmen und ihre Energieversorgung als Gegenpol zur Globalisierung selbst in die Hand zu nehmen. Sie werden also in die Lage versetzt Solargenossenschaften in einer der drei genannten Formen oder andere Formen der Energiegenossenschaft systematisch auf den Weg zu bringen (www.energiegenossenschaften-gruenden.de).

Um qualifizierte potentielle Gründerinnen und Gründer für Genossenschaften zu erreichen, bedarf es einer zeitlich konzentrierten Weiterbildung und eines Angebotes, das in Umfang und Dauer akzeptabel ist. Zehn Tage in Seminarform, organisiert in Form von drei Präsenzzeiten über mehrere Tage kann hier als gerade noch machbar angesehen werden. Dies reicht jedoch nicht aus, um das Know-how und die Kompetenzen für Projektentwickler/innen zu vermitteln und in begleitenden Praxisprojekten einzuüben. Deshalb wird dies mit der Lernform »Blended Learning« organisiert.

Lernen für bürgerschaftliches Engagement

Wörtlich übersetzt heißt Blended Learning »vermisches Lernen«. »Blended Learning ist ein integriertes Lernkonzept, das die heute verfügbaren Möglichkeiten der Vernetzung über Internet oder Intranet in Verbindung mit ‚klassischen‘ Lernmethoden und -medien in einem sinnvollen Lernarrangement optimal nutzt. Es ermöglicht Lernen, Kommunizieren, Informieren und Wissensmanagement, losgelöst von Ort und Zeit in Kombination mit Erfahrungsaustausch, Rollenspiel und persönlichen Begegnungen im klassischen Präsenztraining«. ³

Blended Learning in diesem Fall besteht aus der Kombination folgender Fortbildungselemente: Präsenzphasen, Online-Lernphasen, Regionalgruppen, und Umsetzung in die Praxis (Praxisprojekte). Die Präsenzphasen sind wichtig für den Einstieg in die Ausbildung, das Kennen lernen der Kursteilnehmer/innen, die Bildung von Lerngruppen, Übungsphasen in Kleingruppen, Exkursionen (Lernen am dritten Ort), Erfahrungsaustausch, direktes Feedback, Verabredungen im Hinblick auf die Weiterarbeit (prozessorientiertes Lernen). Die Inhalte wird hier in erster Linie von Referenten eingebracht, in Form von Vorträgen, mit Hilfe von Präsentationen, Übungsphasen, Rollenspielen, Gesprächsrunden im Plenum. Insgesamt sieht das Curriculum drei Präsenzphasen vor: Einführungsseminar (3 Tage) Präsenzphase mit Exkursion (4 Tage) Abschlusssseminar mit Kolloquium (3 Tage).

Ergebnisse und Perspektiven

Die Qualifizierung »Projektentwickler/in für Energiegenossenschaften« ist in kurzer Zeit zu einem Selbstläufer geworden. Aktuell wird die sechste und siebte Qualifizierung im September 2012 in Thüringen und im Oktober 2012 in Nordrhein-Westfalen vorbereitet.⁴ Die Verknüpfung von bürgerschaftlichem Engagement mit dem Klimaschutz durch die Energieerzeugung aus regenerativen Energien und der Rechtsform der Genossenschaft

sowie dem Aspekt der regionalen Wertschöpfung ist ein Angebot, auf das viele Umweltengagierte gewartet haben.

Die innovative Lernform als Blended Learning ermöglicht, eine zeitlich überschaubare und anspruchsvolle Fortbildung zu realisieren, die den rechtlichen, technischen, sozialen und ethischen Ansprüchen an die Gründung von Energiegenossenschaften gerecht wird. Das Projekt ist inzwischen bundesweit bekannt und in zahlreichen Fachmedien und Onlinemedien beschrieben. Anfragen für die Durchführung des Projektes auch in weiteren Bundesländern liegen vor. Der größte Erfolg sind jedoch die rund 50 durch die Qualifizierung angestoßenen Energiegenossenschaftsgründungen. In absehbarer Zeit wird diese Qualifizierung wohl ein Selbstläufer bleiben.

Übertragbarkeit nutzen

Was aber ist mit Genossenschaften in anderen Branchen und Problemfeldern? Dorfladengenossenschaften stoßen bundesweit ebenso auf verstärktes Interesse wie Seniorengenossenschaften, Versuche die genossenschaftliche Selbsthilfe gegen die Arbeitslosigkeit zu nutzen oder im Wohnbereich mit neuen Lebensformen zu experimentieren. Auch hier benötigen interessierte Gründerinnen das notwendige Handwerkszeug, um stabile zukunftsweisende Beispiele auf den Weg zu bringen. Vergleichbare Unterstützungsstrukturen für andere Bereiche könnten helfen, die Vielfalt genossenschaftlicher Ansätze auf breitere Füße zu stellen.

Für Anregungen und Kooperationen steht die innova eG, Entwicklungsagentur für Selbsthilfegenossenschaften (www.innova-eg.de) zur Verfügung.

Anmerkungen

- (1) Weitere Informationen dazu unter: www.2012.coop/
- (2) Weitere Informationen dazu unter: www.genossenschaften.de
- (3) Sauter, A. und W.: Blended Learning. Effiziente Integration von E-Learning und Präsenztraining. Neuwied 2002
- (4) Näheres www.energiegenossenschaften-gruenden.de

Autor

Dr. rer. pol. Burghard Flieger ist Vorstand und wissenschaftlicher Leiter der innova eG, einer Genossenschaft, die Qualifizierungen und Beratungen zur Gründung von Selbsthilfegenossenschaften als Förderzweck verfolgt. Seit 2004 lehrt er als Dozent an der Hochschule München im Rahmen des Masterstudiengangs Gemeinwesen-ökonomie. Er ist ausserdem Vorstand der Solar-Bürger-Genossenschaft, die Bürgerkraftwerke entwickelt und betreibt.

Kontakt

Dr. rer. pol. Burghard Flieger
Erwinstr. 29
D-79102 Freiburg
Tel.: (07 61) 70 90 23
Email: Genossenschaft@t-online.de
Internet: www.innova-eg.de

Redaktion

Stiftung MITARBEIT
Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft
Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers
Ellerstr. 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de